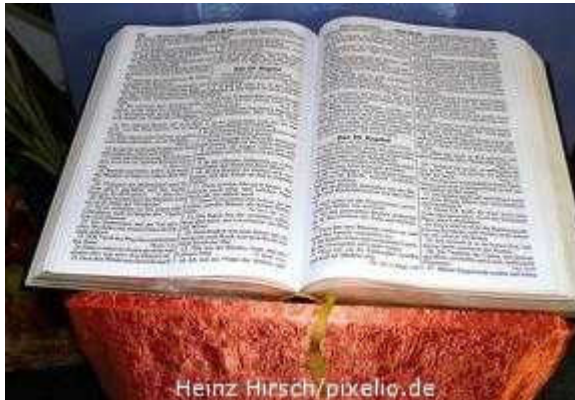


Leider sind in diesem Medium sämtliche Links nicht anklickbar. Besuchen Sie daher bitte „MEIN PREDIGTGARTEN“ - www.predigtgarten.blogspot.com
Dort können die Predigten auch kostenlos abonniert werden.



6. So. d. Osterzeit – 09.5.2010

Apg 15,1-2.22-29

Offb 21,10-14.22-23

Predigt zum Evangelium:

Joh 14,23-29

www.predigtgarten.blogspot.com

Mail-Abo predigtgarten@gmx.de

Evangelium Joh 14,23-29:

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen. Wer mich nicht liebt, hält an meinen Worten nicht fest. Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat.

Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin. Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. Ihr habt gehört, daß ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme wieder zu euch zurück. Wenn ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt.

MITTWOCHSGEDANKEN ZUR SONNTAGSPREDIGT

Gut festhalten !

Clara Diercks/pixelio.de



Im Fernsehen gibt es zur Zeit regelmäßig Sendungen über Auswanderer zu sehen. Da darf der Zuschauer miterleben, wie Menschen alles zu Geld machen, was sie besitzen, um in einem fremden Land noch einmal ganz von vorne anzufangen. Einerseits werden da große Hoffnungen geweckt, andererseits ist der Abschied von Verwandten und

Freunden oft sehr, sehr schmerzlich. Da wird viel getrauert und geweint, weil jedem klar ist, dass dies ein Abschied für lange Zeit sein wird. Manchmal kommen sich die Betroffenen ziemlich verloren vor, bei den Daheimgebliebenen wie auch bei denen, die alle Zelte abgebrochen haben.

Im heutigen Evangelium gibt es auch so etwas wie Daheimbleibende. Wie am vorigen Sonntag geht es um einen Teil der Abschiedsrede Jesu an seine Jünger, kurz vor seinem Leiden, Sterben und Auferstehen. Wenige Tage vor dem kirchlichen Hochfest Christi Himmelfahrt werden auch wir heute mit diesem Evangelium schon ein wenig eingestimmt auf das Geschehen.

Für Jesu Jünger war das Ganze sicher wie ein Schock-Erlebnis und nur schwer zu verdauen. Da wäscht Jesus ihnen vor dem letzten Abendmahl wie der geringste Diener die Füße, und danach werden sie von ihm ganz ausführlich über seinen weiteren Weg belehrt, hin zum himmlischen Vater. Jesus wird also nicht nur furchtbar leiden, sondern er wird die Seinen nach seiner Auferstehung auch noch verlassen!

Da kommen bei seinen Jüngern schnell Gefühle von Trauer, Enttäuschung und sogar Panik hervor: Alle unsere Hoffnungen, auch die auf



Astrid Haindl/pixelio.de

einen Messias, der unter unserer Mithilfe hier im Land ein wirkliches Friedensreich errichtet – sie zerplatzen einfach wie Seifenblasen. Er, den wir doch so dringend brauchen, unser Herr und Meister, er wird sich schon bald aus unserem Blickfeld zurückziehen! - Da kann heutzutage schon leicht das Gefühl entstehen, dass Jesus

fast wie ein Prominenter von der öffentlichen Bildfläche verschwindet. Der bewohnt dann irgendwo eine herrliche Villa auf einer einsamen Insel, fernab von allen Problemen und allem Trubel. Die Stimmung der Jünger jedenfalls ist gedrückt: Bald verschwindet also unser Herr und Meister weit weg in himmlische Gefilde, und wir stecken hier mutterseelenallein in unserem Leid und unseren vielen Sorgen! Nicht nur die Jünger Jesu beschlich die Angst der Verlassenheit, sondern auch die ersten christlichen Gemeinden. Sie waren vielen Benachteiligungen und Verfolgungen ausgesetzt, und so erforderte es Tag für Tag viel Kraft und Mut, ein Leben als Christ inmitten der Mehrheit der mächtigen und oft wenig toleranten Andersgläubigen durchzuhalten. Umso tröstlicher war es da für so manche kleine christliche Gemeinde, im Evangelium immer wieder an die stärkenden Worte Jesu erinnert zu werden.



Gerd Altmann/pixelio.de

Doch auch uns heute, die ab und zu für den Weiterbestand des Glaubens und für unsere Gemeinden eine große Sorge beschleicht, sind die Worte des Evangeliums Hilfe und Trost zugleich.

Jesus sagt es in aller Klarheit: Nein, ihr werdet nicht allein gelassen! - Gott ist kein Gott, der mal eben der Menschheit seinen Sohn schickt, um sie zu belehren und zu erlösen, und danach eine ganz große Sendepause einlegt. - Nein, Gott ist für immer ein liebender und sich sorgender Gott, dem das Schicksal der Menschen wirklich am Herzen liegt. Dieser Gott hat seinen Sohn nicht zu uns gesandt, um sich anschließend von uns zurückzuziehen, um sich gewissermaßen aus dem Staub dieser Erde zu machen.

Im heutigen Evangelium drückt Jesus das so aus: *„Der Beistand aber, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“* Wir sind also wirklich nicht die Waisenkinder Gottes. Wir sind nicht allein, und unsere Gemeinden sind auch nicht allein. Der Heilige Geist, von dem demnächst noch ausführlicher die Rede sein wird, wird den Seinen zur Seite stehen, wird ihnen Beistand leisten.



Hans-Jakob Weinz/pixelio.de

„Beistand“ ist dabei aber eigentlich ein zu schwacher Ausdruck. Im griechischen Original heißt es „parakletos“, das ist der Herbeigerufene, der hilfreiche Berater, aber auch der Handhalter, der immer ganz in der Nähe ist und der einem ganz fest

die Hand hält, wenn es darauf ankommt. Wir kennen so etwas z.B. von Krankenhaus-Aufenthalten. Wie froh ist man da, wenn ein lieber Mensch vor und nach einer Operation bei einem bleibt und wacht und einem dabei die Hand hält!

Der Beistand, den Jesus den Seinen ausdrücklich zusichert, ist also einer, der das Werk Jesu fortsetzt, der uns lehrt und die Botschaft Jesu vertieft und uns dabei an die Hand nimmt.

Die Herde Jesu ist also keineswegs ohne himmlischen Helfer und Hirten. Manchmal entsteht freilich der Eindruck, dass die aktuellen irdischen Oberhilfshirten dabei nicht unbedingt bevorzugt behandelt werden, aber das ist ein anderes Thema.

Gott drängt seinen Beistand jedenfalls nicht auf. Er ist kein Verkäufer, der auf Kundenfang ist und irgendetwas lautstark und aufdringlich anpreisen muss. Gott redet, aber er **über**redet nicht.

Jesus erklärt im heutigen Evangelium auch, was der einzelne Christ dazu konkret tun soll: *„Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen. Wer mich nicht liebt, hält an meinen Worten nicht fest.“*

Das ist wie im richtigen Leben, wie in unserem Alltag. Wirkliche Freunde kann man leicht erkennen. Sie stehen zu einem, sie sind da, wenn man sie braucht, auf sie ist einfach Verlass.



Freunde Christi, die ihn aufrichtig gern haben, die ihn wirklich schätzen und ihr Leben nach ihm ausrichten wollen, die halten an ihm und an seinem Wort fest. Was Jesus gesagt hat und was in der Bibel nachzulesen ist, das dient auch dem heutigen Jünger Jesu wie eine Art Treppen-Geländer, das ihn vor dem Absturz bewahrt und unaufdringlich nach oben führt. Festhalten muss man sich aber schon am Geländer, sonst droht Stolpern und Lebensgefahr!

Schön ist dabei der Original-Ausdruck für „festhalten“ im Neuen Testament. Man kann ihn nämlich auch so übersetzen: Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort bewachen. – Es ist also nichts Passives, wozu Jesus rät, sondern ein aktives Handeln: Damit mir in meinem Alltagsleben das Wort meines Herrn nicht plötzlich oder auch ganz unauffällig und allmählich einfach abhanden kommt, muss ich diesen Schatz bewachen, behüten.

Da lief im Fernsehen kürzlich ein Dokumentarfilm über einen der wenigen Köhler, die es in Deutschland noch gibt. Bis zu 25 Tonnen Holzkohle stellt dieser Mann in einem einzigen Arbeitsgang her. Nicht nur der



Aufbau des Kohlenmeilers erfordert viel Routine und Aufmerksamkeit, sondern erst recht der bis zu drei Wochen dauernde Vorgang des Verkohlens der Holzscheite. In dieser Zeit muss der Köhler stets vor Ort sein und ein sehr wachsames Auge auf den Verkohlungsprozess haben, bei dem über 300 Grad Celsius erreicht werden, ohne dass richtige Flammen entstehen dürfen. Über ständiges Öffnen und

Schließen von Löchern für die Luftzufuhr regelt der wachsame Köhler den Prozess. Würde er nicht ständig am Meiler wachen, könnte dieser sogar noch in letzter Minute in Flammen stehen und komplett zu wertloser Asche verbrennen.

Als ich diesen Film sah, dachte ich an das heutige Evangelium und den Aufruf Jesu, sein Wort zu bewachen. Nur durch meine regelmäßige Aufmerksamkeit kann ich Jesu Worte für mich und mein Leben wirklich fruchtbar machen. Ich muss es betrachten, mich damit auseinandersetzen, ihm in meinem Alltag auch die nötige Luft – sprich Zuwendung – zukommen lassen, sonst wird das nichts.

Jesus weiß um die konkreten Gefahren, die den Glauben angreifen und gefährden können. Daher gibt er seinen Jüngern für die kommende Zeit einen weiteren wichtigen Hinweis: „*Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.*“



Natürlich kennt Jesus auch das: Allzu oft ist unser Herz eine einzige Großbaustelle. Wir sind dann hin- und hergerissen und von unseren Ängsten und Zweifeln geplagt.

Jesus sieht das ganz realistisch: Diese Welt ist letztlich nicht des Christen Heimat. Hier auf Erden sind wir im Grunde nur so etwas wie Gastarbeiter.

Natürlich sollen wir uns einsetzen für

eine gerechtere Welt, wo immer es geht. Aber wir sollten uns nicht in die Tasche lügen: Diese Welt ist nicht das Paradies, ist nicht der Himmel. Wer vom Himmel auf Erden träumt, der sollte wach werden, der sollte die Augen aufmachen. Nur Gott ist wirklich derjenige, der uns Frieden und Heil schenkt. - Für den Christen heißt das freilich, dass er achtgeben muss. Es herrscht akute Ansteckungsgefahr. Ansteckend ist da

besonders die Enttäuschung unter den Christen, die Resignation, die Depression des Glaubens.

Das unausgesprochene Motto dieser Haltung ist: Alles geht sowieso den Bach runter. Wir packen es einfach nicht. Gegen diese Welt und all das Elend, die Ungerechtigkeit und den krassen Unglauben kommen wir einfach nicht an. Dieses christliche Selbstmitleid wirkt wie eine akute Grippe, die immer mehr Menschen mit ihrem Virus ansteckt.

Jesus sagt den Seinen im heutigen Evangelium aber ausdrücklich seinen Frieden zu und liefert dafür auch noch eine Art Beipackzettel zum Christentum mit. Wir haben es gehört: *„Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“*



Ständige Sorgen, ständige Angst, was wohl werden wird – das ist also ganz und gar nicht die von Jesus empfohlene Einstellung eines Christenmenschen. Doch nicht nur das: Eigentlich spricht daraus letztlich ein Misstrauen gegen Gott und sein von Jesus verkündetes Wort, frei nach dem Motto: Naja, alles ja ganz nett, aber an mich denkt Gott ja sowieso nicht...

Den Christen ist aber ausdrücklich Gottes Beistand auf Erden zugesagt, wenn auch nicht unbedingt nach den menschlichen Erwartungen. Wer sich als Christ ganz bewusst darauf einlässt, dass er dem gütigen Gott wirklich das eigene Schicksal in die Hand legen kann, der wird sich verändern, der nimmt Gott wirklich beim Wort. Eine gute Portion Gelassenheit wird die Folge sein. Der Christ weiß: Egal, was auch passiert – ich kann nie tiefer fallen als in Gottes Hand.



-Alle Links sind online im „Predigtgarten“ anklickbar!-

- Predigt Diakon Josef Lengauer: Der Friede Christi >>
- Predigt Prof. Dr. Stefan Knobloch, Kapuziner: Jesus lieben >>
- Predigt Pastor Joachim Göbel: Muttertag >>
- Predigten Pfr. Dr. Jörg Sieger, u.a. Christi Himmelfahrt >>

- Exegetisch-theolog. Kommentar zu Christi Himmelfahrt >>
- Predigt Otmar Leibold zu Christi Himmelfahrt >>
- Die neue Version der Bibel-CD „Quadro Bibel“ >>
- Beispiel einer öffentlichen Kohlenmeiler-Vorführung >>



Nur für heute

NUR FÜR HEUTE werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.

NUR FÜR HEUTE werde ich mich den Gegebenheiten anpassen, ohne zu verlangen, dass sich die Gegebenheiten an meine Wünsche anpassen.

NUR FÜR HEUTE werde ich etwas tun, wozu ich eigentlich keine Lust habe.

NUR FÜR HEUTE werde ich nicht danach streben, die anderen zu kritisieren oder zu verbessern - nur mich selbst.

NUR FÜR HEUTE werde ich eine gute Tat vollbringen.

NUR FÜR HEUTE werde ich zehn Minuten meiner Zeit einem guten Buch widmen.

NUR FÜR HEUTE werde ich keine Angst haben.

NUR FÜR HEUTE werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen.

Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: Vor der Hetze und der Unentschlossenheit.

NUR FÜR HEUTE werde ich glauben - selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten - dass Gott für mich da ist, als gäbe es sonst niemand auf der Welt.

Ich will mich nicht entmutigen lassen durch den Gedanken, ich müsste dies alles mein ganzes Leben lang durchhalten.

HEUTE ist es mir gegeben, das Gute während zwölf Stunden zu wirken.

- Nach Johannes XXIII., "Dekalog der Gelassenheit" -



Wenig rücksichtsvoll war die Mutter des (späteren großen) Theologen Origenes (185 – 253/254). Als sein Vater bei der Christenverfolgung getötet wurde, wollte der Sohn ihm in den Märtyrertod nachfolgen. Doch die Mutter griff beherzt ein und stahl ihm seine Hose, sodass er nicht das Haus verlassen konnte, - und Origenes lebte weiter und wurde ein bedeutender (wenn auch umstrittener) Kirchenmann.

*Die Wahrsagerin zur Ehefrau: „Ich sehe gerade etwas Schlimmes: Morgen stirbt Ihr Mann!“
„Ich weiss“, antwortet die Frau. „Mich interessiert nur, ob ich freigesprochen werde.“*

www.predigtgarten.blogspot.com

**Ihre E-Mail bitte an:
gotteslob257
@gmx.de**